

WISSEN

Verordnung für neue Herausforderung

Ziel der **Gentechnik** ist es, die Erbinformation von Lebewesen zu entschlüsseln und zu verändern – oft auch über die Artgrenzen hinweg. In die DNS-Struktur von Nutzpflanzen zum Beispiel sollen neue Gene aus Bakterien eingebaut – und damit technisch nutzbar gemacht – werden, auch für die Landwirtschaft.

Von den Kritikern werden diese Praktiken als unausgereift und deshalb als potenziell gefährlich kritisiert: Die neuen, eingepflanzten Eigenschaften könnten sich per Pflanzenvermehrung unkontrolliert auf die Umgebung ausbreiten, auch die allergene Wirkung der neuen Substanzen und Produkte sei nicht ausreichend erforscht – unter anderem deshalb, weil es an Langzeitstudien mangle.

Die EU hat bisher 18 Sorten GV-veränderter Nutzpflanzensorten zugelassen. Erst vor einer Woche kam, nach einem fünf Jahre währenden Moratorium, die Zulassung einer neuer Maissorte für die Herstellung von Lebensmitteln hinzu.

Den Einwänden der Kritiker sind die Brüsseler Behörden mittels einer strengeren **Kennzeichnungsverordnung** für Essprodukte, die unter Zuhilfenahme von GV-veränderten Rohstoffen hergestellt worden sind, entgegengekommen. Diese Verordnung ist seit 18. April 2004 in Kraft. Produkte, in denen GVOs nachweisbar sind, müssen auf der Zutatenliste ebenso den Hinweis auf diese Inhaltsstoffe aufweisen wie Produkte, in denen GVOs zwar nicht nachweisbar sind, aber von ihnen stammen – etwa Speiseöle. Auf Kritik stößt, dass zwar Futtermittel, nicht aber Produkte aus dem Fleisch von Nutztieren der Kennzeichnungspflicht unterliegen.

Gentechnik in Nahrungsmitteln

Arten von gentechnisch veränderten Lebensmitteln

- Aufwändiges, oft jahrelanges Genehmigungsverfahren (bisher keine Zulassungen erteilt)
- ☞ Verkürztes Genehmigungsverfahren, wenn keine Veränderungen nachweisbar sind (derzeit zugelassen: Rapsöl, Mais, Sojaprodukte)
- ☞ Unterliegen keinen Regelungen und sind nicht kennzeichnungspflichtig (zahlreiche Produkte im Handel)

■ Lebensmittel ist selbst gentechnisch veränderter Organismus (GVO)		Paradeiser, Erdäpfel, Salat, Lachs etc.
■ ... enthält GVO		Joghurt, Milchprodukte, Getränke etc.
■ ... wird aus GVO hergestellt bzw. enthält entsprechende Zutaten		Tomatenmark, Maismehl, Sojaprotein, Stärke, Öle, Zucker, Teigwaren, Chips, Snacks, Backwaren etc.
☞ ... enthält mit Hilfe von GVO hergestellte Zutaten		Lebensmittel mit Zusatzstoffen, Aromen, Vitaminen, Enzymen etc.
☞ ... stammt von mit GVO gefütterten Tieren		Milch, Fleisch, Eier, Wurst, Teigwaren, Fertigprodukte etc.

Vor- und Nachteile gentechnisch veränderter Lebensmittel

- ☞ Nährstoff-Optimierung
- ☞ Ausschalten von Allergenen und natürlichen Toxinen
- ☞ Längere Haltbarkeit
- ☞ Rationellere Produktion
- ☞ GVO können auswildern und natürl. Lebensräume beeinflussen
- ☞ Implantierte Gene können auf wildlebende Arten übergehen
- ☞ Bisher keine Langzeiterfahrung
- ☞ Allergien und plötzlich auftretende Resistenzen möglich

Quelle: APA, AK, Wien

DER STANDARD

Biotechnologin will „vor Vereinfachungen warnen“

Kritik oft undetailliert, meint Margit Laimer

Wien – Margit Laimer, Biotechnologin an der Wiener Universität für Bodenkultur, möchte „vor Vereinfachungen warnen“. Zu wissenschaftlich haltbaren Ergebnissen über Nutzen oder Risiken von Gen-Food komme man nur, „wenn man sich die Lebensmittel Fall für Fall anschaut“, erläutert die Forscherin, die derzeit an der Entwicklung transgener Marillen und Weinreben arbeitet.

Genau diese nötige Detail-treue jedoch ließen Greenpeace – und andere Umweltschutzgruppen – bei ihren Anti-Gentechnik-Kampagnen vermissen, ärgert sich die Leiterin des derzeit prominentesten universitären Gentechnik-Forschungsprojekts in Österreich. Vielmehr neigten die NGOs zu einseitigen Darstellungen, die sie „rhetorisch brillant“ verbreiteten – „und wir Biotechnologen geraten auf diese Art in eine Verteidigungsposition“.

Als Beispiel zieht Laimer die Auseinandersetzungen um „Golden Rice“ heran, einer auf Kosten der Rockefeller-Foundation, der EU und mehrerer Firmen auf biotechnologischem Weg entwickelten Reissorte mit erhöhtem Vitamin-A-Gehalt. Der Reis, so die

Erzeuger, soll mithelfen, die weltweit verbreiteten, mit Vitamin-A-Mangel einhergehenden Gesundheitsstörungen bis hin zur Blindheit zu bekämpfen.

Doch – so wendet Susanne Fromwald von Greenpeace ein – „man müsste täglich riesige Mengen davon essen, um auf eine Vitamin-Tagesration zu kommen“. – „Das ist eine nicht beweisbare Behauptung“, widerspricht Laimer: Golden Rice sei nämlich bisher noch nirgends im Feldmaßstab angebaut wurde.

Wenig informiert

Zudem sei die Öffentlichkeit nicht über den tatsächlichen Stand der Risikoabschätzung in Sachen GV-Lebensmittel informiert. Etwa über eine 2003 veröffentlichte umfassende Studie des – wie sie sagt – konzernunabhängig arbeitenden – International Council for Science (ICSU): Nach Durchsicht von 50 Expertenreports kamen deren Verfasser zu dem Schluss, dass es „keine Hinweise auf gesundheitsschädigende Effekte von GV-Lebensmitteln“ gibt – trotz der „Millionen von Mahlzeiten“, die seit den Erstfreisetzungen '95 damit zubereitet wurden. (red)